

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 gr.  
Für Auswärtige 1 Thlr. 11/2 gr.  
Inserate: 1 gr. pro Petitzeile.  
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 155.

Donnerstag, den 7. Juli.

1853.

## Die Russen in den Donaufürstenthümern.

Den Uebergang der Russen über den Pruth können wir als bestimmt annehmen, und die ganze Presse mit Ausnahme der Neu-Preussischen, welche die Russenherrschaft lieber will als die Demokratienwirtschaft (unter Demokratie versteht dies Blatt Alles, was nicht in sein phantastisches Gebilde von einem feudalen Ritterstaate paßt) und der Augsburger Allgemeinen, welche für russisches Gold gar gerne russische Interessen vertritt, hat bereits gegen Rußland Front gemacht, selbst offizielle Blätter, welche vor einiger Zeit noch von russischer Mäßigung und freundschaftlicher Beziehung Preußens zu Rußland ganz erbaulich zu reden wußten, sprechen jetzt von einer autokratischen Willkür des Czaren.

Wir haben von jeder Rußland gerade nicht mit liebevollen Augen angeschaut oder etwa unsere Arme zum liebevollen Umfassen ausgestreckt; auch ohne das von der National-Zeitung veröffentlichte Testament Peters des Großen, in welchem nach S. 11 das Haus Oesterreich für die Vertreibung der Türken aus Europa gewonnen werden soll, haben wir den Kern der russischen Politik durchschaut, mag sie sich nun umgürten mit dem Schwerte des Glaubens, mag sie wie jüngst in Ungarn durch den Donner der Kanonen vernehmlich zu uns reden.

Rußland hat immer entsetzlich viel über die Aufrechterhaltung der conservativen Interessen gesprochen, aber es ist ihm viele Leuten ergangen, welche gerade das am wenigsten thun, worüber sie am liebsten predigen. Russischer Einfluß hat die Bewegungen in Griechenland hervorgerufen, russischer Einfluß hat die Donaufürstenthümer in beständiger Aufregung erhalten, russischer Einfluß hat endlich Montenegro zum Kampfe gegen die Pforte angestachelt und sicherlich auch die nothwendige Hilfe geboten.

Und nun geht der Czar mit seiner Schaar in die Fürstenthümer, welche in dem ganzen Streite mit der Türkei eine durchaus neutrale Stellung einnehmen und nicht im geringsten weder für noch gegen Rußland Partei ergreifen haben. Ein Einschreiten gegen die Moldau und Wallachei dürfte nach den zwischen Rußland und der Türkei bestehenden Verträgen nur dann erfolgen, wenn innere Unruhen dazu einen Grund abgäben, oder wenn von Außen her Gefahr für den Fortbestand dieser Staaten drohte.

Interessant ist es, zu hören, wie man in den Donaufürstenthümern über die russische Politik urtheilt. Die Breslauer Zeitung läßt sich darüber also berichten:

„Bei den jetzigen Eventualitäten dürfte es von Wichtigkeit sein, zu wissen, wie man hier die Protection Rußlands über die Rajah's, d. h. die Nicht-Muselmänner in der Türkei, ansieht. Allerdings gab es eine Zeit, wo man von den Russen, so wie von den Oesterreichern Befreiung von dem türkischen Joch hoffte; allein seit die letztere Macht uns an Rußland überlassen hat, und wir alle Aussicht auf Selbstständigkeit verloren haben, hat sich die Sache geändert. Wir haben seit beinahe einem halben Jahrhundert gelernt, wozu die russische Protection uns genutzt hat; sie ist weit drückender, als die Protection Napoleons für den Rheinbund war; denn jetzt ist der russische General-Consul für uns die höchste Instanz, unsere regierenden Fürsten müssen ganz im russischen Sinne handeln; dies thut der Hospodar der Wallachei vollständig, und darum erhält er sich; der mehr vaterländisch gesinnte Hospodar der Moldau befindet sich, wie die letzten Ereignisse ergeben, in der ungewissesten Lage. Wir befinden uns in derselben Lage, wie Polen seit der Vertreibung des letzten nationalen Königs, Stanislaus Leszcynski, durch Peter den Großen, welcher den sächsischen August protegirte. Doch in der Instruction der Kaiserin Katharina vom 6. Nov. 1765 fand sie die Protection eines eingeborenen Königs, eines Piasten, für sie vortheilhafter: sie bestand auf der Beibehaltung der „alten Rechte“, d. h. der alten Mißbräuche, welche die wahren Vaterlandsfreunde abschaffen wollten. Als wir im Jahr 1821 bei der Erhebung der Griechen ebenfalls ein Gleiches anstreben wollten, und Fürst Kantakuzeno dem Kaiser Alexander den Plan eines dachischen Reiches vorlegte, wurden wir aufgegeben, da uns die englischen und französischen Schiffe nicht wie den Griechen bei Navarin helfen konnten. Seit die Türken durch den Hattischerif von Gülbané den Weg der Reform eingeschlagen, und wir sahen, wie wohl sich die Serbier bei größerer Abhängigkeit von den Türken als von den Russen befanden, war auch unsere Bewegung im Jahr 1848 nicht gegen die Türken, sondern gegen die russische Protection gerichtet, darum der Einmarsch der Russen und die Verbannung der wahren Vaterlandsfreunde, die sich jetzt in Paris befinden. Unsere Kirche bedarf des russischen Schutzes am wenigsten, unsere Metropolen sind von Constan-tinopel so unabhängig, daß sie untern unter der Synode zu Moskau-Petersburg stehen möchten. Wir sind gewohnt daran, daß Rußland die Religion stets als Vorwand gebraucht, wenn es seine Protection nicht unter andern Vorwände geltend machen kann; wir erinnern uns sehr wohl des russischen Manifestes gegen die Conspiration zu Bar vom 20. Juni 1768, welches die alten polnischen Mißbräuche abschaffen wollte; worin dem Befehlshaber der Zaporoger Kosaken, Zelzmiol, be-

fohlen ward: mit Gottes Hilfe alle Polen und Juden zu vertilgen, welche die heilige griechische Kirche geschmäht haben sollten. Wir erinnern uns noch sehr wohl der Note des russischen Gesandten Stakelberg vom 5. Nov. 1788 gegen die Ausführung des Gesetzbuches von Zamoyski, welches durch Abschaffung der alten Mißbräuche Polen retten sollte. Wir wissen aber auch, daß eben seit durch den oben angeführten Hattischerif die türkische Regierung sich der Christen annimmt, die alttürkische Partei gegen diese Reformen unterstützt wird. Das „Memorial Polonais“ von Chodzko, welches hier sehr wohl bekannt ist, ist der Vorläufer unserer Geschichte. Wenn die verbündeten Mächte erklären, daß wir frei von der russischen Protection, wie die Serben unter den Türken stehen sollen, so stehen die Donaufürstenthümer für die Pforte auf.“

Berlin, vom 7. Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Geheimen Ober-Finanz-Rath und vortragenden Rath bei dem Staatsministerium Costenoble zum Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath, und den Regierungsrath Hegel zum Geheimen Regierungsrath und vortragenden Rath bei dem Staatsministerium zu ernennen.

Deutschland.

[a] Berlin, 6. Juli. Die neuesten Privat-Nachrichten aus Jassy vom 30. Juni melden, daß der Einmarsch des jenseit des Pruth stehenden Truppenkorps am 1. Juli in Jassy erwartet wurde. Bei Suleni, der ersten russischen Station jenseit des Pruth, ist dasselbe zusammengezogen, um am 30sten Juni schon den Pruth zu überschreiten. Suleni ist nur zwei Meilen von Jassy entfernt. Nachdem das russische Truppenkorps am 2. Juli einen Rasttag in Jassy gehalten, soll es am 3ten seinen Marsch nach Bucharest weiter fortsetzen. Von dem in Bessarabien stehenden Truppenkorps soll nur ein Theil in die Moldau und Wallachei einrücken, der Rest hingegen bei Ismail stehen bleiben, um weiteren Befehlen zum Uebergang über die Donau entgegenzusehen. Das im „Journal de St. Petersb.“ mitgetheilte kaiserliche Manifest hat den Befehl zum Einrücken in die Donaufürstenthümer bereits erlassen, und so dürfte kaum noch zu zweifeln sein, daß Rußland den Krieg wünscht, der jedoch einen weit gefährlicheren Ausgang für dies Land nehmen kann, als dasselbe selbst denkt. Für Deutschland wird ohne Zweifel die Frage eine nationale und der Krieg, wenn derselbe auch für uns unvermeidlich werden sollte, ein Krieg „pro aris et focis“ werden, des Germanenthums gegen das Slaventhum, dessen gewaltsamen Beglückungstheorien wir guten Grund haben, mächtigere Dämme entgegen zu setzen, als einst unserer beabsichtigten Französisirung durch Napoleon den Großen. Bald deutet der politische Stundenweiser auf 12 Uhr Mitternacht, möge Rußland mithin keine Minute zögern, so lange der Friede noch möglich ist, den Krieg nicht zu erzwingen. — Gestern Abend gegen 9 Uhr waren große Menschenmassen am Anhaltischen und Potsdamer Bahnhofe versammelt. Auf dem ersten trafen um diese Stunde der König und die Königin von Baiern mit Gefolge vermittelt eines Extrazuges ein. Bis Jüterbog waren General von Wrangel und Staatsminister Flottwell, Oberpräsident der Provinz Brandenburg, den Allerhöchsten Gästen entgegengefahren. Se. Majestät unfer König empfing und begrüßte dieselben auf dem Anhaltischen Bahnhofe und fuhr sodann auf der Verbindungsbahn mit ihnen nach dem Potsdamer Bahnhofe, auf dessen Perron die Generalität und das Offizierkorps der Garnison sich versammelt hatte, sowie auch die Ehrenwache aufgestellt war. Ohne Verzug begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften per Eisenbahn bis zur Wildpark-Station bei Potsdam, um im Neuen Palais von den daselbst versammelten Generalen und Offizieren der Potsdamer Garnison empfangen zu werden. — Heute Mittag 1 Uhr sind die Zoll-Conferenzen im Finanz-Ministerium durch den Herrn Finanz-Minister eröffnet worden. Die Vertreter dreier Staaten fehlten dabei noch, die von Weimar, Frankfurt und Braunschweig. — Herr von Manteuffel wird bis zum Donnerstag hier verweilen. — Heute fand in Potsdam ein glänzendes Dejeuner zu Ehren der Allerhöchsten Gäste statt. — An Stelle der eingegangenen Conservativen Zeit für Schlesien will man hier in Berlin ein neues Organ derselben Richtung begründen; dasselbe soll mit der Kreuzzeitungspartei in naher Verbindung stehen, und außer Behandlung sämmtlicher politischer Tagesfragen auch größeren Raum und Fleiß als die meisten übrigen politischen Blätter den Interessen der Kunst und Wissenschaft, sowie der schönen Literatur zuwenden wollen. Das letztere Bestreben könnten wir nur vollständig billigen. — Aus München wird mir die Privatnachricht, daß Dingelstedt, der kaum einem seinen Haupte drohenden Unwetter entgangen ist, nunmehr in der That keine Aussicht mehr haben soll, in seinem Theater-amte zu bleiben, nachdem er bei einem öffentlichen Festmahle, aufgefordert auf das Wohl des Königs Mar zu trinken, sich so wenig loyal über den letzteren geäußert habe, daß eine Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung gegen ihn eingeleitet worden. Nähere Bürgschaft für diese Mittheilung kann ich bis

jetzt noch nicht übernehmen. — Am hiesigen Hoftheater hat Roger ganz besonders als Edgard in Lucia am vorgestrigen Abend entzückt. Heute tritt er zum letzten Male als Georg Brown auf. Im Uebrigen ist die Königsberger Oper, was man auch von ihr posane, noch heute so schlecht wie bisher, und hält sich nur durch Gäste wie Frau v. Marra, Herrn Böttcher und den bei uns engagirten Herrn Düffel. — Der erste theatralische Versuch der beiden Töchter unseres Hoffchauspielers Franz, welchen dieselben vor einigen Tagen im Königl. Schauspielhause machten, ist kein mislungener zu nennen; im Allgemeinen müssen wir uns jedoch dagegen erklären, ein Institut ersten Ranges, wie das unsere, zum Gynnasium für junge Schülerinnen gemacht zu sehen. Wir verlangen gereifte Leistungen.

Die mehrfach erwähnte preuß. Circular-Depesche in der orientalischen Angelegenheit ist, wie man den „S. N.“ schreibt, vom 12. Juni datirt, sie bedauert die Gestaltung der Verhältnisse im Orient, hebt hervor, daß Preußen für jetzt dort keine aktive Politik zu befolgen habe, sondern in einer neutralen abwartenden Stellung verharren müsse. Die Depesche weist jedoch eine mehr eingreifende Politik für die Zukunft unter gegebenen Umständen nicht ab. — Die „N. Pr. Z.“ theilt mit, daß der erledigte Posten eines königlichen Minister-Residenten am Großherzoglich Hessischen Hofe dem seitherigen Geschäftsführer in Turin, Grafen v. Perponcher, verliehen werden dürfte. Bekanntlich hatte bisher der Posten in Darmstadt der Freiherr v. Canig inne, der vor Kurzem, wie es hieß, nur zur zeitweisen Vertretung des diesseitigen Gesandten in Wien, dahin abging. — Am 25. d. M. findet hier in Berlin die Konferenz der Direktionen aller deutschen Eisenbahnen statt. Dieser Verband umfaßt gegenwärtig 32 Privat-Eisenbahnen- und 15 Staats-Eisenbahn-Verwaltungen (darunter 6 preussische.) Die auf der letzten vorjährigen Zusammenkunft in Stuttgart festgestellten Verhandlungsgegenstände bethätigen in umfangreicher Weise das Bestreben, durch die größere Conformität in den Bestimmungen über Personen- und Frachtverkehr dem Publikum mögliche Erleichterung zu gewähren. — Es dürfte in unsern Tagen für die evangelische Kirche als ein bedeutungsvolles Ereignis zu betrachten sein, daß man nunmehr auch im Auslande Gustav-Adolph-Stiftungen zur Unterstützung der evangelischen Gemeinden und zwar ganz in dem Sinne der preussischen Gustav-Adolph-Stiftungen ins Leben zu rufen beabsichtigt. So sind in der letzten Zeit mehrfache Anfragen aus Holland und Dänemark hier eingegangen, um nähere Erfindigungen über die Tendenz u. s. w. dieser Stiftungen einzuziehen. Dieser Umstand dürfte demnach auch als der Grund des neulich in der Generalversammlung des brandenburgischen Hauptvereines gefaßten Beschlusses: „eine Geschichte der preussischen Gustav-Adolph-Stiftungen im Drucke erscheinen zu lassen“ anzusehen sein.

Der Monat September wird großartige militairische Schauspiele bringen. Am 13., 14. und 15. des genannten Monats sollen nämlich auf der Linie von Mindeberg nach Berlin das Gardekorps und das dritte Armeekorps dergestalt gegen einander manövriren, daß sie sich bis nach und an Berlin heranziehen, wo am 16ten vor dem König eine großartige Parade stattfinden soll. In dieser würden 46 Bataillone mit circa 25,300 Mann Infanterie, 57 Eskadronen mit 6910 M. Kavallerie, 22 Batterien mit 88 Geschützen und 2000 Mann Artillerie und 4 Compagnien mit 400 Mann Pioniere vereinigt erscheinen. An diese Parade werden sich am 17., 19., 20. und 21. großartige, von dem General Wrangel kommandirte Kavallerie-Exercitien anschließen, zu denen, wie es heißt, auch eine Train-Abtheilung nach der neuen Organisation und ein Pontontrain und eine Raketenbatterie gezogen werden sollen. — Im Preussischen Fürstenthum finden jetzt ebenso, wie in den thüringischen Landen, mit Genehmigung der betreffenden Regierungen durch einen vom Königl. preuß. Generalstabe der Armee dazu kommandirten Offizier Höhenaufnahmen und trigonometrische Vermessungen statt, welche die Bestimmung haben, den genauen topographischen Aufnahmen der berührten Gegenden als Unterlage zu dienen, die im Auftrage des Königlich preussischen Gouvernements durch besondere Offizianten im nächsten Jahre werden vorgenommen werden.

München, 3. Juli. Daß der Kriegsminister Herr von Lüder den König auf der Reise nach Berlin begleitet, hat hier bedeutende Sensation und nicht geringes Kopfschütteln verursacht. Da Herr v. Flotow das Kriegsportefeuille übernommen, ist auf längere Abwesenheit des Herrn v. Lüder zu rechnen und in der That hat derselbe die Mission empfangen, nach der Rückkehr des Königs über Rheinpreußen nach der Pfalz zu gehen und die dortigen Festungen und militairischen Verhältnisse einer genauen Inspektion zu unterwerfen, wozu außer äußeren Veranlassungen wohl hauptsächlich Gründe mitwirken dürften, die in den innern Volkszuständen der Rheinpfalz, die man hier immer noch mit Mißtrauen betrachtet, ihre Rechtfertigung haben. — Vorgestern gab der Herr Minister-Präsident von der Pfordten ein großes diplomatisches Diner, welchem alle hiesigen Diplomaten anwohnten. Der russische Gesandte Baron von Severin erfreute sich einer ganz besondern Aufmerksamkeit von

Seiten des Premier. Es scheint fast, als habe die Regierung ganz besondere Mittheilungen über die Intention des russischen Cabinets, da hier in den Staatskreisen nicht nur das russische Interesse mit aller Naisetat vertheidigt, sondern auch mit aller Bestimmtheit behauptet wird, daß es nicht zum Kriege zwischen Rußland und der Pforte kommen werde. Allerdings erklärt sich der hier herrschende Eifer für Rußland, der seinen ganzen Ausdruck in der Allg. Ausg. Ztg. findet, wohl aus der eigenthümlichen Stellung Griechenlands, und man hat aus Rücksichten für den König Otto und sein junges Reich allerdings Grund, mehr mit Rußland als mit England und Frankreich schön zu thun. Am Hofe waren Nachrichten aus Athen eingegangen, nach welchen König Otto den Plan seiner Reise nach Karlsbad definitiv aufgegeben hatte. — Der Finanzminister Dr. Aschenbrenner hat sich ins Bad nach Achselmannstein begeben. Man glaubte, daß bald nach der Rückkehr des Königs einige Veränderungen in den höheren Verwaltungsstellen eintreten würden, da der Minister des Innern, Graf Neigersberg, der eigentliche Ausdruck und Kern der reaktionären Bestrebungen hier zu Lande, mit der ihm eigenen Entschiedenheit darauf gedrungen haben soll, allein die Sache scheint bis zur Rückkehr des Königs von Berlin verlagert. Alsdann aber dürften wohl verschiedene brennende Fragen zur Lösung kommen, wenn ich nicht irre, im Geiste des Ministeriums des Innern, welches nun einmal nach oben in dem Ruf der ritterlichsten Loyalität und des eifrigsten Patriotismus im ausschließlichen bairischen Geiste steht. Ob übrigens der Justizminister, nachdem seine Vorschläge für Gerichtsorganisation so gut wie zu Boden gefallen sind, bleiben oder ausscheiden wird, ist noch unbestimmt. Die spezifisch konstitutionell-bürokratische Richtung im Ministerium, durch den Justizminister und Finanzminister vorzugsweise vertreten, dürfte wohl aus höheren Rücksichten der mehr reaktionären Strömung das Feld nicht ganz allein überlassen wollen. Die Kräfte dürften sich erst am nächsten Landtage, der im October zusammentreten wird, vollständig messen, zumal auch am Landtage wohl die kirchliche Frage in Erörterung gezogen werden wird, die für das Land von weit tieferer Bedeutung ist, als auswärts scheinen mag. — Aus guter Quelle erfahre ich, daß die oberheinißchen Kirchenfürsten durchaus nicht die Offensive beabsichtigen, sondern sich vollständig in der Defensive zu halten gedenken. Einer der entschiedensten Vorkämpfer der ultramontanen Ideen, der Bischof Räs in Straßburg, soll diesen Rath einiger der Bischöfe erteilt haben, die ihn bei der Rückkehr von Freiburg besucht hatten. Es versteht sich von selber, daß dabei nicht an Nachgiebigkeit zu denken ist, sondern vielmehr an eine Art Märtyrertum, welches die genannten Bischöfe anstreben. — Die diesseitige Regierung ist fest entschlossen, die Industrieausstellung des Zollvereins in München für 1854 durchzuführen. Herr F. v. Meiner hat bereits Instruktionen, die dahin gehen, am Berliner Zolltage diese Frage zu einer definitiven Entscheidung zu Gunsten Baierns zu bringen. Es werden dann dem Landtage die Pläne zu einer großartigen Industrieausstellung mit den nöthigen Neubauten vorgelegt werden. — Die Gerüchte, daß Dingelstedt und Dr. Dönniges in Ungunst verfallen seien, sind durchaus unbegründet; dieselben leben in ganz unveränderten Verhältnissen. (Vergl. Berlin.) (W. Z.)

**Gotha, 30. Juni.** Die Truppen unsers Herzogthums haben die früher getragenen bairischen Helme mit Pichelhauben vertauscht. Bei diesem Tausch ist die bisher noch beibehaltene schwarz-roth-goldene Kofarde zugleich mit beseitigt worden.

**Aus dem badischen Unterhainkreise, Ende Juni.** Das Gespenst der gemischten Ehen spukt einmal wieder lebhaft bei uns. Thatsache ist, daß die römischen Bestrebungen zuverlässlicher an den Tag treten. Auf die Weigerungen, gemischte Ehen einzugehen, bei welchen die katholische Erziehung der Kinder nicht sicher gestellt ist, folgen nunmehr die Weigerungen, selbst die Verkündigung gemischter Ehen vorzunehmen. Bekanntlich haben dies in Baden die Pfarrer in der Eigenschaft als bürgerliche Staatsbeamte zu besorgen, und sie allein sind dafür die zuständige Behörde. Die Verkündigungen aber sind wesentliche Vorbedingungen der Rechtsgültigkeit einer Ehe. Was geschieht nun gegenüber diesen Verweigerungen von Eheverkündigungen? Die Verwaltungsbehörden verweisen aus hülfsweise auf Verkündigung durch die Bürgermeister. Werden nun aber Ehen, welche auf solche nicht gesetzliche Verkündigun-

gen hin abgeschlossen werden (und es sind deren abgeschlossen worden!) eintretenden Falls von den Justizbehörden für gültige anerkannt werden? Bei der Zweifelhaftheit dieser Sache leuchtet es ein, daß ein Palliativmittel, wie das obige, sich wohl nicht rechtfertigen läßt. Die Frage liegt in diesem Augenblick wieder dem Großherzogl. Staatsministerium zur Entscheidung vor. (Schw. M.)

**Hannau, 1. Juli.** Der Kurfürst hat von Schloß Philippsruhe aus mehreren Personen, welche wegen politischer Vergehen verurtheilt worden waren, Amnestie erteilt. (F. Z.)

**Frankfurt a. M., 4. Juli.** Der Admiral Brommy und der Zeugmeister Weber von der deutschen Flotte lassen sich in Darmstadt nieder. Brommy, der die Schlacht bei Navarin rühmlichst mitgefochten, wird sich demnächst mit einer reichen Bremerin vermählen. — In dem eine Viertelstunde von Bad Homburg gelegenen Homburger Dorfe Seilburg sind Unruhen ausgebrochen; dieselben waren gegen die Juden gerichtet. Der Landgraf hat den Ort in Kriegszustand erklärt und 150 Mann heissen-homburgischer Jäger als Exccution dorthin geslegt. (M. C.)

**Hamburg, 5. Juli.** Die Erscheinung und das Benehmen des Königs von Preußen hat hier im Allgemeinen einen recht günstigen Eindruck hervorgebracht, den der Monarch mit rechtlicher Zuverlässigkeit, Pöflichkeit und Gesprächigkeit überall zu verstärken sich bemühte. An der Erzherzogin will man hingegen hier die bekannten Züge des Stolzes und der herrischen Suffisance wahrgenommen haben, welche der Popularität dieser Dame im Wege stehen. Bei dem Thee, welchen der König von Preußen am ersten Abend seines Hierseins im Hotel de l'Europa gab und wobei ca. 30 Personen zugegen waren (von Hiesigen nur die Gesandten Oesterreichs und Preußens), machte die Erzherzogin die Honneurs, jedoch nur den Personen höchsten Ranges. Diejenigen zweiten Ranges wurden von ihrer ersten Hofdame, der Fürstin Auersperg, und die Uebrigen von dem Personal des Hotels bedient. So streng waltete die Etiquette in dem glänzenden Cirkel. Am Freitag wurde eine besondere fürstliche Tafel, aus 9 Personen bestehend, gebildet; eingeladen waren auch der Erbprinz und die Erbprinzessin von Schaumburg-Lippe, welche gestern gegen Mittag Hamburg verließen. — Auf den Wunsch des Königs von Preußen, einige gelungene und gut ausgeführte Ansichten von Hamburg zu besitzen, wurde demselben das im Verlage des Hrn. B. S. Berensohn erschienene Prachtalbum „das neue Hamburg“ vorgelegt, was einen solchen Beifall fand, daß der König durch sofortige Bestellung von zehn Exemplaren dem Verleger seine besondere Anerkennung für die Herausgabe und die vorzügliche Ausstattung eines so trefflichen Werkes zu erkennen gab. Auch die Königin von Griechenland ließ sich ein Exemplar kommen.

**Hamburg, 4. Juli.** Heute wurden die für die nächste Bürgerschaft bestimmten Senats-Propositionen veröffentlicht und entnehmen wir denselben folgendes: 1) Budget für das Jahr 1853. In dem Entwurf sind die Einnahmen auf 6,142,350 Mfr. Crt. veranschlagt, wozu noch die transitirenden Einnahmen (Grundsteuer und 4 per Mille Feuer-Kassen-Zulage) mit 1,847,000 Mfr. Crt. kommen. Die Ausgaben sind veranschlagt auf 6,155,280 Mfr. Crt., dazu die transitirende Ausgabe für die Feuer-Kassen-Staats-Anleihe mit 1,847,000 Mfr. Crt. Die unbedeutende Differenz zwischen Einnahme und Ausgabe, welche sich auf 13,000 Mfr. Crt. beläuft, hofft man durch eine die Voranschläge etwas übertreffende Einnahme zu decken. Die nach dem Schluß der Abrechnung für 1852 zu erwartenden Ueberschüsse früherer Jahre werden auf etwa 600,000—700,000 Mfr. angegeben. 2) Stiftung einer hamburgischen Ehrendenkmünze. Diese Medaille soll zur Anerkennung erheblicher Verdienste Fremder um die Stadt, so wie in außerordentlichen Fällen ganz besonderer Verdienste von Hamburger Bürgern benützt werden. In der Motivirung wird unter Anderm auf das Beispiel Lübeds und Bremens und auf die oft eingetretene Unzulänglichkeit und Unzweckmäßigkeit der bisherigen Dankes-Außerungen hingewiesen. Die Medaille soll auf der einen Seite eine Darstellung der Hammonia, auf der andern in einem Kranze von Eichen- und Delblättern eine geeignete Inschrift und den Namen des Empfängers enthalten. Ihr Werth würde in Gold dem Werthe von 25 bis 30 Dukaten entspre-

chen, sie würde indeß auch in Silber ausgeprägt werden können. Fremden soll der Senat allein, Hamburger Bürgern der Senat unter Zustimmung der Oberalten die Ehrendenkmünze verleihen.

— 5. Juli, 8 Uhr Abends. So eben geht mir aus Altona die Nachricht zu, daß nicht, wie Viele erwarten, der König von Dänemark selbst, wohl aber sein Cabinets-Secretär, der Geheimerath von Tillisch (1849—51 Minister von Schleswig und später eine Zeitlang dänischer Minister des Innern) und Etatsrath Berling (Intendant der K. Civilliste) zur Wiedereröffnung der (seit 1848 von der Kopenhagener Loge getrennt gewesenen) Freimaurerloge in Altona daselbst eintreffen und im Namen König Friedrich's VII. den bei dieser Gelegenheit stattfindenden Feierlichkeiten beiwohnen werden. Dem dieser Nachricht beigefügten Gerüchte, daß der König selbst noch im Laufe dieses Monats (Juli) Altona besuchen werde, können wir noch immer keinen rechten Glauben schenken. Wünschen und hoffen wir, daß die morgen in Altona stattfindende Feierlichkeit im Sinne der ächten Humanität einer günstigen Wendung des Schicksals der hartgeprüften schleswig-holsteinischen Beamten, von denen viele dem Freimaurer-Bunde angehören, Vorschub leiste. — Der Prinz Wilhelm von Schleswig-Holstein-Glücksburg (ein Bruder des designirten Thronerben in der dänischen Gesamtmonarchie), welcher als zweiter Oberst im österreichischen Chevauxlegers- (jetzt Dragoner-) Regiment Fürst Windischgrätz mit diesem 1851—52 auf holsteinischem und hamburgischem Gebiete lag, ist kürzlich zum Commandeur jenes Regiments befördert worden. (Nat. Z.)

**Mendenburg, 2. Juli.** Am Freitage, am 1. d. M., hat der General v. Krogh nebst dem gesammten Generalkommando uns verlassen und ist nach Kiel übergesiedelt. Am Bahnhof fanden sich die sämmtlichen höheren Offiziere ein, den General nochmals zu begrüßen und unterhielt derselbe sich auf das Freundlichste mit den genannten Herren. Ueberhaupt hört man von Allen, die Gelegenheit hatten mit diesem Manne in irgend einer Weise in Verührung zu kommen, ihn als einen höchst liebenswürdigen Mann schildern. Nicht zu leugnen ist es ferner, daß schon jetzt, nachdem das Generalkommando uns kaum einige Tage verlassen, wir schon empfinden wie viel wir daran verloren, denn es ist mit einem solchen Commando zu vielerlei verbunden, als daß der Ort, wo dasselbe sein Domizil aufschlägt, nicht erhebliche Vortheile dadurch hätte. (H. M.)

— Die Umwandlung des Schlosses Gottorp in eine Kaserne schreitet rasch vorwärts. Wie es heißt, sollen die daselbst umgebenden Wälle durch Pulver gesprengt werden. Die Passage über das Terrain des Schlosses ist für Jeden gesperrt, der nicht mit einer Karte vom dirigirenden Ingenieur-Offizier versehen ist. (R. C. Bl.)

### Schweiz.

**Aus der Schweiz, 3. Juli.** Ueber die Nachricht deutscher Blätter, Herr von Karnicky bereits Wien verlassen, um über Prag auf seinen Posten nach Bern zurückzukehren, äußert der „Bund“: „In der Bundesstadt weiß man zur Zeit nichts davon und hält die Nachricht auch für sehr unwahrscheinlich.“ — Herr Jay hat dem Bundesrath sein Beglaubigungsschreiben als Ministerresidenten der vereinigten Staaten überreicht. Derselbe begiebt sich, wie man hört, zunächst in die Bäder von Pfäfers. Für Baden ist als Geschäftsträger neu beglaubigt Legationsrath von Dusch, Sohn des frühern Gesandten und Ministers, gleichzeitig Inhaber des diplomatischen Postens in Stuttgart.

### Frankreich.

**Paris, 4. Juli.** Eine Note im heutigen Moniteur meldet, daß die französische Regierung Nachrichten aus Petersburg vom 27. Juni erhalten hat, welchen zufolge von Seiten der Regierung der russischen Armee der Befehl zur Besetzung der Donau-Fürstenthümer erteilt worden ist. Es erhellet unzweifelhaft aus dieser Note, daß der Befehl zum Uebergange über den Pruth erst am 26. oder 27. Juni nach Eintreffen der abschlägigen Antwort auf das Ultimatum von Petersburg abgegangen ist, und daß folglich die am Sonnabend Abends angekommene Nachricht von dem bereits Statt gehabten Einmarsche der Russen in die Donau-Fürstenthümer verfrüht war. Der Moniteur läßt der Note den Wortlaut der Antwort Reschid Pascha's auf das letzte Schreiben des Grafen Nesselrode fol-

Das „Illustrirte Familienbuch“, herausgegeben vom österreichischen Lloyd in Triest, das vermöge der Gediegenheit seines Inhalts und der umsichtigen Leitung seiner Redaktion immer mehr und mehr an Ausbreitung gewinnt, hat bekanntlich auch das Verdienst, durch Preis-Ausschreibungen für wissenschaftliche und belletrische Aufsätze den deutschen Schriftstellern eine Bahn zu eröffnen, auf der ihre Talente in ehrenvoller Weise concurriren können. Im novellistischen Genre ist schon vor längerer Zeit der Frau Julie Burow der Preis für ihr „Pfarrhaus zu Nathangen“ zuerkannt worden. Wir theilen aus dieser recht guten Novelle im Zusammenhange Nachstehendes mit:

### Ein Pfarrhaus in Nathangen.

Novelle aus der neuesten Vergangenheit.

Von Julie Burow.

Der Wunder Höchste ist:  
Daß uns die wahren echten Wunder  
So alltäglich, so natürlich werden.  
(Löffling, Nathang. der Weise.)

Die Provinz Ostpreußen besteht ursprünglich aus vier kleinen Ländchen: Oberland, Ermeland, Samland und Nathangen, deren Bodenbildung eben so verschieden ist, als es ihre Bewohner in Tracht, Sitte, Körper- und Geistesbildung, ja in Mundart und Religion sind. Der Pregel mit seinen Nebenflüssen Inher, Angerapp und Alle bildet die einzige Wasser-Kommunikation dieser Provinz, und eine einzige Kunststraße, die Chaussee von Königsberg nach Tilsit, die in ihren weiteren Fortsetzungen die Verbindungslinie von Berlin und Petersburg bildet, geht durch sie hin.

Das Oberland ist eine hügelige aber arme Gegend und für Jeden, der in deutscher Zunge spricht, interessant als das Geburtsländchen unseres Herdes.

Das Bisthum Ermeland trägt ganz den Charakter aller katholischen Länder. Eine gewisse Stille umfängt den Wanderer, der seine Grenzen betritt. Der Gruß: „Gebet sei Jesus Christus!“ empfängt dich an derselben und begleitet dich freundlich durch Dorf und Stadt. Auch dieses Land ist durch einen großen Namen gesegnet, denn hier war der Wirkungskreis unseres Kopernikus, und manche Spuren davon finden sich in Wasserleitungen und Maschinen, die freilich jetzt stocken, aber doch im Munde des Volkes den Namen des Mannes erhalten, der im Buche der Natur das Blatt, auf dem ihre Grundgeschichte geschrieben steht, zuerst mit fühnem Finger aufschlug.

Das Samland ist eine Küstengegend, die schönste von der preußi-

schen Seite der Däner. Seine Hauptstadt ist Königsberg, und kein Deutscher hört sie wohl nennen, ohne sich an Kant und Fichte, an Hippel und Hoffmann und an so viele andere große Männer zu erinnern, die hier lebten und Spuren ihres mächtigen Wirkens in der Welt der Geister hinterließen.

Nur zum Ruhme Nathangens wüßte ich nichts zu sagen, und doch ist dies Ländchen der Schauplatz unserer kleinen Erzählung. Es war in der Mitte des Sommers 1850. Eine drückende Gewitterschwüle lag auf der flachen und reichen Gegend, die sich vor den Augen eines Wanderers ausbreitete, der eben die Schatten eines Eichenwaldes verließ.

Die Winde hockten mit zusammengefalteten Flügeln unter den schweigenden und regungslosen Blättern, anspornend, ob sie nicht bald, beim ersten Rollen des nahenden Gewitters, hervorspringen und gemeinschaftlich versuchen wollten, die Kronen der stolzen Bäume zu beugen und etwas Leben in die weiten stillen Felder zu bringen, welche die blaue Blüthe des Flachses theilweise in einen Wasserpiegel zu verwandeln schienen.

Angehore Felder von roth und violett blühenden grauen Erbsen, eingefast mit hochragenden Fatterbohnen, deren Blüten einen Balsamduft in die stille Luft hauchten, lagen ausgebreitet um ein großes Dorf.

Der kleine moosige Glockenthurm schien rittlings auf der Kirche zu sitzen, als wolle er sie zum Fortschritt anspornen; zum Fortschritt, den in der letzten Zeit voll Blut und Jammer so Mancher auf eben so fest stehendem Rosse veruchte.

Dicht neben dem Kirchhof lag das Pfarrhaus, umgeben von großen schattigen Gärten, aus deren dunkeln Laubwerk ein Wasserpiegel wie ein heiteres Auge unter dunkeln Wimpern hervorblühte.

Etwas ferab erhoben sich die rothen Dächer eines hübschen Edelhofes und jede einzelne der vielen Bauernwohnungen zeigte durch ihr reichliches und wohlverhaltenes Aussehen, durch die Bäume vor der Hausthür, durch das Gärtchen, von welchem sie umschlossen lag, von der Wohlhabenheit und dem Bildungsgrad ihrer Bewohner.

Was die flache und üppige Gegend besonders charakterisirte, war die Menge der zum Himmel deutenden Fingern — der Kirchtürme, deren man acht in dem durch Wälder geschlossenen Gesichtskreise zählte.

Der Wanderer, der dieses einfache Landschaftsbild, dem weiße und bleifarbene Gewitterwolken eine tief ernste Kuppel gaben, betrachtete, war gelehret wie ein recht armer Panzerwerksburde. Er trug eine bestaubte dunkelgrüne Blouse, eine kleine schwarze Mütze ohne Abzeichen, Weinkleider von grauer Leinwand und — zerissene Stiefel.

Sein Gesicht, obwohl jugendlich, war dennoch von einer erschreckenden Blässe, die durch dunkle, eingesunkene Augen und den braunen Bart, der es umrahmte, noch auffälliger und grauenerblicher wurde. Voriges dunkles Paar hing verwirrt tief auf seine Stirn nieder, die wachsbleich aus

dem Wüste der Locken hervorschimerte.

Die Hand, dieses charakteristische Glied des menschlichen Körpers, war lang, schmal, selbst von innen bleich, und obgleich die Nägel bläulich schimmerten, so erkannte man doch an ihrer Sauberkeit und feinen Form, daß sie einem Gentleman gehörten.

Der Blick des kranken Wanderers schweifte irr auf der vor ihm liegenden Landschaft umher; seine blauen Lippen bewegten sich zum Sprechen.

„Gleichviel,“ murmelte er, „wo Hunger und Elend mich aufrieben. Besser, sterben unter dem Dach einer deutschen Eiche, als unter dem eines Deutschen. Man wird die namenlose Leiche, die weit und breit kein Mensch kennt, still einscharen ohne Sang und Klang, an der moosigen Mauer einer Dorfkirche, und das ist das Ende von allen Träumen und Strebungen meines Lebens.“

In diesem Augenblick erschütterte ein heftiger Donnerschlag die Luft. Die Winde rafften sich auf und zauselten die Kronen der Eichen, daß die grünen, pergamentartigen Blätter weit umher flogen. Das Flachsfeld wogte wie ein Strom, die schlanken Blütenstengel der Bohnen erzitterten. Auf der vom Walde nach dem Dorfe führenden Straße, deren bläulichen Thongrund die Hitze der vorhergegangenen Tage gesprengt hatte, stiegen Wolken grauen Staubes empor.

Der Schäfer an der anderen Seite des Waldhanges stand, in seinen blauen gehüllt, mitten unter seiner Heerde, die ihn dicht umdrängte, und Philar drückte den zottigen Kopf in die Hand seines Herrn.

Der Wanderer sah von dem Allen nichts mehr: am Fuße der letzten Eiche des Waldes war er zusammengesunken und lag ohnmächtig, stehend auf dem welken Laub des vergangenen Jahres, das hier in einem kleinen trocknen Graben zusammengehewet war.

Die Winde Gottes fuhren tobend, als ob sie fürnten, über die erstarrte Gestalt. Der Regen, der über Gerechte und Ungerechte niederstieß, neigte in eifigen Strömen den regungslosen Körper, und zuletzt kam, die schwarzgrauen Wolkenberge nicht nur zerbrechend, sondern auch mit Gold säumend, die liebe Sonne und warf ihre weichen Abschiedsstrahlen auf das bleiche Gesicht des Sterbenden, dessen geschlossene Augenlider nicht mehr zuckten bei der Berührung des Lichtes.

Der Schäfer trieb seine Heerde heim; er kam nicht vorüber an dem Platz, wo ein Mensch hiltlos, wie auf einer wüsten Insel, sein Dasein endete. Ein Postillon ritt pfeifend durch den Wald und sah sich nicht um nach dem Graben, der ein Grab wurde.

Die Sommernacht breitete ihren mit Purpur gesäumten Azurmantel über die Erde und tausend Sternengauen schauten mild auf sie hernieder. Ob wohl die Thautropfen, die am Morgen diamantklar auf Laub und Blumen lagen, Tränen waren, geweint von diesen Augen über das Leid ihrer Schwester, der armen dunkeln Erde? —

(Fortsetzung folgt.)

gen. Allgemein fällt der gemäßigtere und würdevollere Ton des türkischen Attentats aus, und die Organe der Öffentlichkeit erkennen denselben einmütig an. Sogar die Assemblée Nationale erblickt heute etwas Anderes darin, als „die stolze Ohnmacht des Sultans“. Man glaubt hier allgemein, die Türkei werde die Besetzung der Fürstenthümer als einen feindlichen Akt betrachten. Doch vermuthet man, daß der Sultan sich darauf beschränken werde, die englische und französische Flotte nach Konstantinopel zu rufen und sich nicht auf einen Kampf mit den russischen Truppen einlassen werde. Die Unterhandlungen würden nach dem Einlaufen der Flotten wieder aufgenommen werden. Der Kaiser legt fortwährend friedliche Gesinnungen an den Tag. In einer Unterredung mit dem österreichischen Gesandten, Herrn v. Hübnern, soll er geäußert haben: „Ich werde die Vertheidigung des europäischen Völkerrechtes nie aufgeben; allein so lange es angeht, werde ich dem Kaiser Nikolaus eine Thür offen lassen, und eine Demüthigung Rußlands liegt nicht in meiner Absicht.“ Guizot schrieb gestern an Herrn Mallac, Redakteur der Assemblée Nationale, einen Brief, in welchem die Stelle vorkommt: „Lieber Freund, glauben Sie nicht an den Krieg.“ Die Staatspapiere sind gestiegen. Man wußte auf der Börse, daß in einem am vorigen Sonnabend zu London abgehaltenen Ministerrathe beschlossen worden war, den Einmarsch der Russen in die Donau-Fürstenthümer nicht als einen Casus belli zu betrachten. Als sich diese Nachricht verbreitete, stiegen die Course, welche vorher um 1 Fr. gefallen waren, in einer Viertelstunde um 1 Fr. 60 Cent., so daß im Ganzen ein Steigen von 60 Cent. Statt fand. Auf der anderen Seite ist eine telegraphische Depesche eingetroffen, welche meldet, daß in Konstantinopel große Aufregung herrschte und daß das Journal de Constantinople den Einmarsch der Russen als einen Casus belli ansieht. Die in Havre erscheinenden Blätter berichten, daß man sich dort schon eben so, wie in England, ernstlich mit der Kriegsgefahr beschäftigt, wenn man nämlich einen Schluß aus den Kriegs-Prämien ziehen darf, die zum ersten Male folgender Maßen stehen: nordische 2 Proc., amerikanische 1/2 Proc. — General Dugaroff, Adjutant des Kaisers von Rußland, ist nach Besichtigung der französischen Häfen nach England gereist und hat am 1. d. M. das Arsenal von Portsmouth und einige der dort liegenden Kriegsschiffe in Augenschein genommen. (K. Z.)

**Strasburg, 30. Juni.** Eine sehr wichtige Frage in Bezug auf die Verkehrs-Verbindung mit Deutschland rückt ihrer Entscheidung nahe. Es handelt sich nämlich darum, die Paris-Strasburger Eisenbahn, welche dahier ausmündet, bis an den Rhein, nächst der Repler Brücke, zu verlängern. Gestern ist bereits ein Präfectur-Erlaß erschienen, welcher besagt, daß das Ministerium der öffentlichen Bauten den Bahn-Ingenieur der fünften Abtheilung der Paris-Strasburger Eisenbahn beauftragt habe, den Entwurf für die Verlängerung der Bahn vorzubereiten. Die Ingenieure sind daher ermächtigt, Behufs der Studien dieser Linie in die Privat-Baugeschäfte einzudringen. Kommt diese neue Verbindung zu Stande, so hat sie zugleich eine sehr große Wichtigkeit für die rheinische Dampfschiffahrt; denn die Paris-Strasburger Eisenbahn wird an dem Landungsplatze der Dampfboote, an der Repler Rheinbrücke, wo die Rheinische Gesellschaft ein Stationshaus eigenthümlich besitzt, ausmünden, und die Züge der Pariser Bahn können mit den größeren Rhein-Dampfbooten in unmittelbare Verbindung gesetzt werden. (Köln. Z.)

### Italien.

**Turin, 30. Juni.** Im Ministerium des Auswärtigen ist eine wichtige Veränderung vor sich gegangen. Der bisherige Ober-Sekretär oder Primo Uffiziale, Herr Jocheau, ist nämlich zum Gesandten nach der Schweiz ernannt worden, wie es heißt, um die Verhandlungen wegen eines engeren politischen Anschlusses zwischen diesem Lande und Savonien zu leiten. Sein Nachfolger ist der bisherige, seit einigen Wochen auf Urlaub in Turin befindliche sardinische Chargé d'affaires bei den Vereinigten Staaten Nordamerikas, Cavaliere Luigi Rossi.

— Den bekannten Eheleuten Madia ist es nicht gelungen, ihre durch die Gefangenschaft in Florenz zerrüttete Gesundheit in Nizza wiederherzustellen. Sie haben sich nunmehr von dort über Genua und Turin nach Bern begeben. Hier wollte man ihnen Demonstrationen der Theilnahme bereiten; doch scheinen dieselben, um Mißdeutungen zu vermeiden, unterblieben zu sein, ohne daß die Behörden sich dabei einmischten.

### Spanien.

**Madrid, 29. Juni.** Das Ministerium hat sich endlich entschlossen, die Cortes am 10. October wieder einzuberufen. Da mehreren Oppositions-Mitgliedern Aemter versprochen sind, der General Prim mit einer außerordentlichen Mission nach Konstantinopel abgeschickt worden ist und man überhaupt mit allen Parteien liebäugelt, so erwartet die Regierung, mit den Cortes Hand in Hand gehen zu können. Nur mit dem Marschall Narvaez ist man noch immer nicht fertig geworden. Der gestern von Paris hierher zurückgekehrte Herzog von Rianjares hat sich mit dem Marschall nicht verständigen können. Die Minister haben daher beschloffen, diesen nicht eher seiner Mission nach Wien zu entbinden, als am Einberufungstage der Cortes. Unangenehm aber hat es die Minister berührt, daß Herr Rios y Rosas die ihm zum dritten Mal angetragene Stelle eines Wirklichen Staatsraths abgelehnt hat. Rios y Rosas ist einer der hervorragendsten Köpfe der gemäßigten Opposition; er wird der Regierung in den Cortes viel zu schaffen geben, wenn es ihr nicht gelingt, ihn noch vor der Einberufung zu kapern. — Der Ex-Minister Florentino ist zum diesseitigen Gesandten in Konstantinopel ernannt worden und wird unverzüglich dorthin abgehen. Gonzalez Bravo hat endlich die ihm zugedachte Gesandtschaft nach Washington angenommen. Der Marquis Biliama, der gestern von Neapel hier eintraf, muß morgen schon nach seinem neuen Bestimmungsorte Paris abreisen, weil dringende Geschäfte seine dortige Anwesenheit erheischen. — Das Glend in Gallicien ist bedeutend im Abnehmen. Eine gute Ernte steht in Aussicht, auch sind die Kartoffeln bis dahin so gut geerntet, daß viele Hungerige damit gespeist werden können. Gar viel ist für diese Provinz geschehen. Sogar der Graf Montemolin, der Präsident der Krone des heiligen Ferdinand, hat ungeachtet seiner nicht glänzenden Vermögensverhältnisse 20,000 Realen dem Wohlthätigkeits-Verein für Gallicien eingesandt. Das Reichthum aber hat der Bischof von Orense für seine unglücklichen Diözesanen gethan. Dieser Prälat hat nicht allein sein ganzes Gehalt den Armen überlassen, sondern außerdem noch 10,000 Piafter von seinem Vermögen hergegeben, um die Hungerigen zu speisen. (Köln. K.)

### Großbritannien.

**London, 4. Juli.** Der vorgestrige Cabinetrath dauerte beinahe vier Stunden, was, wie unter andern Blättern der „Morning Herald“ bemerkt, gerade kein Beweis für die Einigkeit oder Entschlossenheit des Ministeriums in der orientalischen Frage scheint. In einem endlichen Entschlusse aber, meint das erwähnte Blatt, sei es die höchste Zeit, da Alles darauf hindeutet, daß der Czar auf Konstantinopel selbst losgehen wolle. — Die „Times“ demüthigt ihre telegraphische Depesche vom Einmarsch der Russen in Jassy und fährt dann fort: „Auch andere Gesandten, die mit tollkühner Lügenhaftigkeit ausgeprengt wurden, sind reine Erfindungen. Seit die Nachricht von der Verwerfung des Ultimatums Petersburg erreicht, hat keine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Rußland und den Gesandten Englands und Frankreichs stattgefunden; denn in der That wurde jenes Ereigniß am Tage, als das Paketboot abfuhr, noch geheim gehalten. . . . Noch abgeschmackter ist

die Behauptung, Herr v. Brunnow habe bestimmte Weisungen zur Regelung seines Benehmens gegen das britische Cabinet erhalten, oder irgend etwas habe ihn in seinen üblichen Bemühungen gehemmt, die freundlichen Beziehungen der beiden Regierungen zu wahren. Mit Widerstreben nehmen wir Notiz von diesen Gerüchten, und wir erwähnen sie nur, damit nichts die Brängigkeit des Publicums in dieser Krisis verschlimmere. Selbst im Falle einer Besetzung der Fürstenthümer hoffen wir noch, daß ein Zusammenstoß wenigstens lange genug vermieden werden wird, um Zeit zu einem frischen Unterhandlungs-Veruche zu gönnen. Sollte jedoch dies alles fehlschlagen, sollte es sich zeigen, daß alle Zögerungen Rußlands nur verübte Vorbereitungen eines längst gefaßten und mit Vorbedacht ausgeführten Angriffsplanes waren, dann in der That denken wir nicht so niedrig von unseren Landesleuten oder vom britischen Parlament, um zu zweifeln, daß sie dieselbe Einigkeit und Entschlossenheit einhalten werden, die uns oft durch weit größere Schicksals-Prüfungen hindurch getragen. Ohne Zweifel würde es noch jetzt dem Kaiser von Rußland leicht, die von der Pforte ihren christlichen Unterthanen gewährten Bürgschaften anzunehmen und somit den Streit zu enden, wenn dies sein Wunsch wäre. Aber es wird schwer, die verschiedenen Pfaffen dieses Zwistes zu überblicken, ohne zu dem Schluß zu gelangen, daß der Mann, dem es gefiel, ihn zu beginnen, nicht für gut halten wird, ihn hier oder jetzt zu enden. Am petersburger Hofe gibt es zwei Parteien, die sich durch ihre respective Abstammung aus den deutschen Ostsee-Provinzen des Reiches, oder vom alten moskowitzischen Stamme wesentlich von einander unterscheiden. Ein großer Theil der Staatsmänner, die der Politik des Reiches Ehre gemacht haben, gehört zur ersten Klasse, darunter sind Fürst Lieven, Graf Kesselrode, Herr v. Bentenbof, Herr v. Meyendorff, Baron Brunnow, Baron Kridener und viele Andere. Das regierende Haus Rußlands selbst ist nur durch zwei Generationen von seinem deutschen Ursprunge getrennt, und Kaiser Alexander machte nie ein Geheimniß aus seiner Vorliebe für die Männer, welche den Zusammenhang Rußlands mit den Sitten und Ideen Westeuropas stärkten. Kaiser Nikolaus hat einen entgegengelegten Weg eingeschlagen. Seine Politik war, sich mit den Leidenschaften, Eigenheiten, politischen Bestrebungen und dem religiösen Fanatismus der Moskowiter zu identificiren, und weit mehr als seine Minister hat er den Geist in sich aufgenommen, den er zu repräsentiren für gut fand. Sein zweiter und Lieblings-Sohn, Großfürst Konstantin, hat sich derselben National-Partei mit noch größerem Fanatismus, als der Kaiser, in die Arme geworfen; und an beiden findet die Sache der Kirche und des Reiches Vorkämpfer, vielleicht Werkzeuge. Gewiß ist, daß der Ehrgeiz dieser Partei, entstammt von religiöser Begeisterung und dem Stolz der herrschenden Race, lange auf dieses laufende Jahr als das 400jährige Gedenkjahr des Umsturzes von Byzanz und auf Konstantinopel als einen Kriegspreis geblickt hat; und wie werthlos auch an und für sich solche mythische Ideen-Associationen und Prophezeiungen sein mögen, man wird nicht läugnen, daß sie die Stimmung stärken, welche zu ihrer Erfüllung führen kann. In ihrer Leidenschaftlichkeit verdammen diese Männer sogar das Rundschreiben Kesselrodes als eine zu schwächliche und unwürdige Manifestation russischer Dberhoheit. Der Krieg, in der Gestalt, in welcher er ihnen erscheint, ist keine Invasion, sondern ein Kreuzzug. . . . Wenn der Kaiser Nikolaus in einer Unglücksstunde für die Welt und für ihn selbst diesen Geist herausbeschworen hat, welchen er nicht mehr bannen und zügeln kann — wenn, wie wir zu fürchten Grund haben, das Borrücken der Armeen von neuen Aufzügen an den Stolz und die Kühnheit der Nation begleitet ist, so kann ein Ausbruch dieser verhängnißvollen Zerschlagungs-Elemente zu den beklagenswerthen Folgen führen. Leidenschaften solcher Art sind gerade so rechtlos, gerade so feindselig den besten Interessen der Menschheit, wie jene revolutionären Bewegungen, von denen Kaiser Nikolaus sich einbildet, daß seine Politik diametral entgegengekehrt ist; und es kommt wenig darauf an, ob die Welt durch den maßlosen Protestantismus eines französischen Convents bedroht wird, oder durch den volksthümlichen Aberglauben und das barbarische Vereindreden der moskowitzischen Race. Der Triumph von Macht über Recht, von Gewalt über Gerechtigkeit, dies ist ja das Wesen politischer Revolution, und paradox, wie es klingt, Kaiser Nikolaus ist auf dem raschesten Wege, der Hauptfeind der bestehenden Ordnung in Europa zu werden. Darin besteht unsere Hauptgefahr; denn die von ihm repräsentirte Revolution ist mit ungeheurer Militärmacht bewaffnet und wird von einer unumschränkten Regierung geleitet. Aber da andererseits ihr Ehrgeiz unerfättlich ist, muß dieser Geist, einmal losgelassen, mit den anerkannten Rechten anderer Nationen in Conflict gerathen, und wenn Europa geeinigt und seinen gemeinsamen Interessen und Pflichten treu bleibt, so vermag es dem Czaren jene Grenzen vorzuzeichnen, die er so wenig respectiren zu wollen scheint.“

Der „Globe“ sagt, mit Anspielung auf den Times-Artikel, man dürfe nicht vergessen, daß die beiden Parteien am russischen Hofe, die deutsche und die moskowitzische, vor Allem russisch seien und dasselbe Ziel, vielleicht nur auf verschiedenen Wegen, verfolgen. Uebrigens schade es gar nicht, einmal von der „Times“ den Satz ausgeprochen zu hören, daß Czar Nikolaus ein Feind der Ordnung sei. Ein Alarich oder Tammerlan gehöre allerdings nicht zu den Unmöglichkeitkeiten im 19. Jahrhundert; aber weder ein Alarich noch ein Tamerlan könne heutzutage das civilisirte Europa über den Haufen werfen.

— Die Flotte von Spithead hat ihre bisherige Aufstellung verlassen und formirt jetzt drei Linien, bereit zum Ankerlicht. Als ihre eventuelle Bestimmung werden noch immer die englischen Kanal-Gewässer bezeichnet. Die Thätigkeit in den Kriegshäfen, Arsenalen und Schiffswerften ist übrigens mit der Ausrüstung dieser Flotte nicht abgeschloffen. So ging erst Freitag von der Admiralität die Ordre nach Plymouth ab, die Ausrüstung des Schraubendampfers St. Jean d'Acre von 100 Kanonen auszurüsten zu betreiben und man glaubt, daß er am nächsten Freitag zum Abdampfen bereit sein wird. Die Schraubendampf-Schaluppe Desperate ist gestern von Cherneß aus zur Flotte von Portsmouth gestochen.

— Der König und die Königin von Hannover haben heute Morgens um halb 7 Uhr ihre Rückreise nach Deutschland über Dover angetreten.

### Donau-Fürstenthümer.

**Sinow, an der moldauischen Grenze, 24. Juni.** Die so oft angekündigte Besetzung der armen Donaufürstenthümer durch russische Truppen, wird aber täglich erwartet. Die traurige, Handel und Verkehr lähmende Gewisheit dieser Maßregel wächst mit jedem Tage. — Russische Kriegslieferanten haben in Skuleni allein 24,000 Tschetw. Roggenmehl aufgebäuft, und setzen ihre Einkäufe auch in der Moldau fort. Sie zahlen für je 100 Qua Roggenmehl mit Inbegriff der Zustellung bis Skuleni 24 Piafter = 2 S.-R. Fürst Gortschakoff, der sein Hauptquartier in Kischeneu, der Hauptstadt Bessarabiens, aufgeschlagen, hat den Generalkonsul für die Moldau und Walachei, Frn. v. Girsch, und den in Jassy residirenden Konsul, Frn. v. Girsch, am 8. d. M. durch Eilboten zu sich berufen; dieselben traten ihre Reise nach Kischeneu den 9. d. M. an, nachdem sie von der moldauischen Regierung einen Ausweis über die Getreidevorräthe des Landes und über die Preise derselben sich hatten geben lassen. In Kischeneu soll auch Hr. v. Dzerow, der russische Geschäftsträger, der mit Fürst Menschikoff Konstantinopel verließ, sich befinden. Der am 6. Juni erlassene Firman des Sultans, der die Rechte und Freiheiten aller Religionsbekenntnisse feierlich bestätigt, dürfte in den Fürstenthümern nicht veröffentlicht werden. Die russischen Konsuln haben diese Kundmachung verboten. Die Bukarester Deutsche Zeitung ist unterdrückt worden, weil sie einen auf die orientalische Frage bezüglichen Aufsatz gedruckt. — Die Bauern verkaufen über Hals und Kopf ihre Zugochsen, aus Furcht vor dem ihnen bevorstehenden Transportzwang und

der keinem Zweifel unterliegenden Einschleppung der Rinderpest, welche in Bessarabien aus Mangel an gehörigen gesundheitspolizeilichen Vorkehrungen niemals ganz ausgeblieben hat. — Briefe aus Konstantinopel versichern, daß die Pforte auch das allerletzte Ultimatum verworfen hat. (Allg. Z.)

### Türkei.

— Aus Konstantinopel vom 23. Juni wird der „Deutsch-Post“ die unwahrscheinliche, jedenfalls der Bestätigung bedürftige, Mittheilung gemacht: „Großes Aufsehen hat hier die durch den Kommodore des amerikanischen, im mittelländischen Meere stationirten Geschwaders dem Sultan in einer feierlichen Audienz präsentirte Note des Washingtoner Kongresses, womit der Pforte für den Fall des Krieges mit Rußland thätige Beihilfe zugesagt wird, erregt. Von dieser Seite wurde Hülfe am allerwenigsten erwartet.“

### Telegraphische Depeschen.

**Bern, 5. Juli.** Die Bundesversammlung ist eröffnet und wurde Ploza aus Tessin zum Präsidenten des Nationalraths erwählt.

**Paris, 4. Juli.** Der „Moniteur“ enthält die Nachricht, daß an das russische Heer von Petersburg der Befehl ergangen sei, die Donaufürstenthümer zu besetzen.

— 5. Juli. An der Börse glaubt man fast allgemein, daß der Friede nicht gestört werde und erwartet deshalb ein ferneres Steigen der Course. (Tel. Dep. d. C. V.)

### Stettiner Nachrichten.

**Stettin, 7. Juli.** In der gestern wiedereröffneten Schwurgerichts-Sitzung befand sich die unverheirathete Johanna Ksmann wegen Urkundenfälschung auf der Anklagebank. — Die Angeklagte, 29 Jahre alt, aus Altbergen bei Neumary gebürtig, seit 2 Jahren hier in Stettin, diente zuletzt bei dem Kaufmann May und wurde Michaelis vorigen Jahres von demselben entlassen. Während dieser außer Dienft war, wohnte sie bei den Schuhmacher P.ichen Eheleuten, konnte aber hier die zu zahlende Miethe nicht erschwigen und fand sich daher veranlaßt, einen Zettel, mit dem Namen ihrer früheren Dienstherrschaft Mad. May versehen, anzufertigen, worauf sie von dem Kaufmann Dr. Meyer Zuder zc. entnahm. Ksm. D. wurde, nachdem er die geforderten Waaren verabsolgt, zweifelhaft, ob Mad. M. die wirkliche Empfängerin sei, begab sich zu derselben hin, wo er denn erfuhr, daß die Angeklagte nicht mehr bei ihr im Dienft und so wenig mündlich wie schriftlich zur Polzung von Waaren autorisirt gewesen sei. — Die Angeklagte erkannte das ihr zur Last gelegte Verbrechen an, worauf der Gerichtshof die Geschworenen suspendirte und die Staatsanwaltschaft ihre Befragung beantragte. Der Verteidiger führte an, daß keine Urkundenfälschung gegen die Angeklagte vorläge, sondern nur ein Betrug, allein der Gerichtshof verurtheilte dennoch die Angeklagte wegen Urkundenfälschung zu 4 Monaten Gefängnißstrafe und einer Geldbuße von 10 Thlr., oder im Unvermögensfalle zu noch einer Gefängnißstrafe von einer Woche und zur Tragung der Untersuchungskosten.

**Stettin, 7. Juni.** Die Handlungsdiener werden ihr Vogelgeschiefen am 17. d. M. in Frauendorf feiern, und hat der Direktor der Stettiner Dampfschiffahrt-Gesellschaft, Herr Silling, die beiden Dampfschiffe „Adler“ und „Prinz Carl“ zu ihrer Disposition gestellt.

Der frühere Redakteur des „Wächter an der Ostsee“, Hr. Lüders, welcher vor mehreren Jahren mit seiner Familie nach England flüchtete, ist hieher zurückgekehrt und hat sich den Gerichten gestellt; er befindet sich bereits in kriminalischer Untersuchung.

Das königl. schwedische Post-Dampfschiff „Nordstern“, mit 31 Personen von Stockholm kommend, hat Swinemünde 7 Uhr 15 Min. verlassen und dürfte gegen 11 Uhr hier eintreffen.

— Polizei-Bericht vom 5. Juli. In der Nacht zum 3. Juli c. ist auf Grünhof ein Mensch betroffen, welcher ein Bund neues Nagelisen trug. Als der Wächter gegen ihn einschreiten wollte, hat der Mensch das Eisen fortgeworfen und sich rasch entfernt. — Es kommt jetzt häufig vor, daß auf dem Begräbnißplatz vor dem Königsthore von den Gräbern Blumen abgepickt werden; das Publicum wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß in solcher Handlung ein strafbares Vergehen liegt. — Entwendet sind aus einer Wohnung in Grabow: 3 Mätkchen und ein gewöhnliches Hemde; von einem Grundstück zu Kupfermühle: zwei Tauben und 2 eiserne Thürbepfen. — Verhaftet sind am 4. Juli: wegen Erregung von Scandal 1, Nichtbefolgung der Reiseroute 1, fehlender Legitimation 1, Bettelns 1 Person, wegen Umbertreibens 4 P.

### Provinzielles.

\* **Swinemünde, 6. Juli.** Gestern Abend gegen 6 Uhr trafen Ihre königl. Hoh. der Großherzog von Oldenburg nebst Gemahlin, so wie der Prinz Peter von Oldenburg mit einem Gefolge von 9 Personen und zahlreicher Dienerschaft auf dem Dampfschiff „Merkur“ von Stettin ein und begaben sich sofort an Bord des „Gromerich“, wofelbst bereits das Diner angerichtet war. Bald nach 7/7 Uhr nach der „Gromerich“ nach Cronstadt in See. — Die Formation einer 3. Kompanie des See-Bataillons wird nunmehr in diesen Tagen erfolgen. — Auch in diesem Jahre dürfte sich unser Ort, wie das benachbarte Peringsdorf eines zahlreichen Besuchs von Kurgästen erfreuen. — Gestern Abend um 8 Uhr badete mit mehreren Kollegen der Sohn des Glasermeyers Ackermann, (ein junger Mann in den zwanziger Jahren und Protokollführer bei einem hiesigen Rechtsanwalt) in der Ostsee. Durch große Anstrengung beim Schwimmen bekam derselbe einen Krampf und ertrank vor den Augen seiner Freunde, die, weil sie keine Schwimmer waren, ihm keine Rettung bringen konnten. Bis jetzt sind schon viele vergebliche Anhalten zur Auffindung der Leiche gemacht worden.

\* **Neckermünde, 5. Juli.** Hier hat sich versuchsweise ein Verein gebildet „zur Verhütung des Bettelns und der Verwahrlosung armer Kinder.“ In einem Lokal werden Kinder vom 3ten Jahre ab Morgens früh angenommen und Abends abgeholt; die kleine Anstalt steht unter der Leitung einer erfahrenen Aufseherin.

### Lotterie.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 1sten Klasse 10ster königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 2000 Rthlr. auf Nr. 59,254; 1 Gewinn von 800 Rthlr. auf Nr. 891; 1 Gewinn von 300 Rthlr. auf Nr. 87,066 und 1 Gewinn von 100 Rthlr. auf Nr. 49,970.

Berlin, den 6. Juli 1853.  
Königliche General-Lotterie-Direktion.

**Angekommene und abgegangene Schiffe.**  
Bolderaa, 3. Juli. Maria, Kildow, nach Stettin. Orion, Scharfen, nach Swinemünde.  
Bordeaux, 2. Juli. César, Bugdahl, von Stettin.  
Grangemouth, 2. Juli. Johanna, Beckmann, nach Stettin.  
Gravesend, 3. Juli. Martha, Scharlau, nach Stettin.  
Hartlepool, 2. Juli. Eglantine, Banks, nach Swinemünde. Arnold, Borwell (?), do. St. Christoph, Borgwardt, nach Stettin.  
Emilie, Herwig, do. Louise, Hildebrandt, nach Swinemünde.  
Laura, Nelson, nach Stettin.  
London, 4. Juni. Pomona, Taulor, von Stettin. Drelia, Jarvis, do. Mutual, Pitts, do.  
Pillau, 4. Juli. Maria Alwina, Holzgerland, von Stettin. Adler, Busch, do.  
Schildes, 3. Juli. Jamesons, Robertson, nach Swinemünde.  
Sunderland, 3. Juni. Gustaf, Carl, Hartwort (?), von Swinem.  
Swinemünde, 6. Juli. Tom Eringle, Cruickbank, von Ardrossan.  
Eliza Ann, Lamb, von Sunderland. Johann Friedrich, Mollmann, von Hartlepool.  
In See gegangen:  
5. Ernestine, Budig, nach Riga mit Ballast.  
Einigkeit, Bierow, nach Bornholm mit Ballast.

María, Meesen, nach Norwegen mit Getreide.  
 Johanna Amalia, Bartels, nach Königsberg mit Gütern.  
 Amalie, Voss, do. do.  
 Maria, Kräft, do., mit Kalksteinen.  
 Freundschaft, Parnow, nach Mügenwalde, mit Gütern.  
 Ring, W'Allan, nach Riga mit Ballast.  
 Gromerschy, Solozoff, nach Cronstadt.  
 6. Richard, Kräft, nach Riga mit Ballast.  
 v. Nagler, Mührer, do. do.  
 Mercur, Düwel, do. do.  
 Stolpmünde, Schwerdfeger, nach Stolpmünde mit Salz.  
 George, Tiemann, nach London, mit Weizen.  
 Portensta, Bertholz, nach England, do.  
 Maria Christina, Duff, nach Goote mit Weizen.

**Getreide- und Waaren-Berichte.**

**Stettin, 6. Juli.** Warme Luft, bedeckter Himmel. Wind W  
 Weizen, anfangs zu steigenden Preisen gehandelt, schließt matter.  
 50 W. gelber schlesischer 90pfd. loco 73 Thlr. bez., 50 W. do. 1/2 Thlr.  
 böper bez., 150 W. do. 74 Thlr. bez., bleibt Brief, 1 Lad. weißbunter  
 Posener 90pfd. schwimmend 72 Thlr. pr. Conn. bez., 50 W. 89pfd.  
 23lb. weißer Graudener loco 73 Thlr. bez., 100 W. pommerischer und  
 märkischer 89pfd. loco mit Maßersatz 71 Thlr. bez., 100 W. pommerischer  
 89.90pfd. loco 72 Thlr. bez., 30 W. 89pfd. mit Maßersatz von Colberg  
 abzuladen 71 Thlr. fr. hier bez., 50 W. 89.90pfd. pomm. loco 72 1/2  
 Thlr. bez., 50 W. do. abzuladen 72 1/2 Thlr. bez., 32 W. gelber schles.  
 schwimmend 90pfd. pr. Conn. 73 Thlr. bez., 60 W. 89pfd. weißb. poln.  
 loco 71 Thlr. bez., 1 Lad. 90pfd. 3lb. gelber schlesischer schwimmend pr.  
 Conn. 73 Thlr. bez., 89.90pfd. pr. Juli-Aug. 73 Thlr. bez. und Br.  
 Roggen schließt matter, 115 Büchel 88pfd. schwimmend pr. Con-  
 niffement 57 1/2 Thlr. bez., 1 Lad. von Königsberg schw. 86pfd. 12lbhg.  
 56 1/2 Thlr. pr. Conn. bez., 48 W. 85.86pfd. loco 57 Thlr. bez., 82pfd.  
 pr. Juli 56 Thlr. bez., Br. und Gd. pr. Juli-August 55 Thlr. bez.  
 und Br., pr. Aug.-Septbr. 54 Thlr. Gd., pr. Sept.-Oktbr. 51 1/2 Thlr.  
 bez., 52 Thlr. Br., pr. Oktober-November 50 Thlr. Br.  
 Gerste, 76pfd. loco 38 1/2 Thlr. bez.  
 Rübsen 60 Thlr.  
 Rüböl, unverändert, pr. Juli 10 1/2 Thlr. Gd., 10 1/2 Thlr. bez.  
 pr. August-September 10 1/2 Thlr. Gd., pr. September-Oktober 10 1/2  
 Thlr. bez. und Br.  
 Spiritus, unverändert, loco ohne Faß 13 1/2 % bez., pr. Juli  
 13 1/2 % bez., pr. Juli-August 14 % Br., pr. Septbr.-Oktober 15  
 % Br.  
 Zink flau, pr. Juli 6 1/2 Thlr. bez., pr. August-Septbr. 6 1/2 Thlr.  
 bezahlt.

**Landmarkt:**

Weizen. Roggen. Gerste. Hafer. Erbsen.  
 67 - 70. 57 - 60. 37 - 39. 28 - 33. 58 - 60.  
 (Oberbaum.) Am 4. Juli sind fromwärts angekommen:  
 240 W. Weizen. 107 W. Roggen. 4400 Ctr. Zink. 600 Ctr. Eisen.  
 43 F. Spiritus.  
 (Unterbaum.) Am 4. Juli sind küstenwärts angekommen:  
 100 W. Hafer.  
**Berlin, 6. Juli.** Roggen, pr. Juli 57 a 58 1/2 Thlr. bez., pr.  
 Juli-August 56 a 55 1/2 Thlr. bez., pr. Sept.-Oktober 52 1/2 a 52 Thlr.  
 bezahlt.  
 Rüböl, loco 10 1/2 Thlr. Br., pr. Septbr.-Oktober 10 1/2 Thlr. Br.  
 Spiritus, loco ohne Faß 26 1/2 Thlr. bez., pr. Juli-August 26 1/2 Thlr.  
 bez., 26 1/2 Thlr. Gd., pr. Sept.-Okt. 24 Thlr. bez.

**Breslau, 6. Juli.** Weizen, weißer 78-84 Sgr., gelber 78 a  
 84 Sgr. Roggen 60-64, Gerste 40 45, Hafer 30-33 Sgr.

**Stettin, 6. Juli 1853.**

	gef. ord.	bezahlt.	Geld
Berlin	furz	100	—
Breslau	furz	—	—
Hamburg	furz	151 1/2	—
Amsterdam	furz	142 1/2	—
London	furz	—	6 20 1/2
Paris	furz	—	6 19 1/2
Bordeaux	furz	—	—
Augustd'or	furz	—	110 1/2
Freiwillige Staats-Anleihe	4 1/2 %	101 1/2	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	4 1/2 %	103 1/2	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2 %	93 1/2	—
Pommerische Pfandbriefe	3 1/2 %	100	—
Rentenbriefe	4 %	102	—
Mitt. Pomm. Bank-Aktien a 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1852	—	600	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A. u. B.	—	145	144
do. Prioritäts	5 %	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3 1/2 %	94 1/2	—
Preuß. National-Bank-Aktien	4 %	125	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3 1/2 %	—	93
do. do.	4 1/2 %	—	—
do. Börsenhaus-Obligationen	—	—	—
do. Speicher-Aktien	—	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.	—	220	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	106	—

**Berliner Börse vom 6. Juli.**

**Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und  
 Geld-Course.**

Zf.	Brief	Gold	Cem.	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw.-Anleihe	5	100 1/2	—	Schl. Pf. L. B.	3 1/2	—	—
St.-Anf. v. 50	4 1/2	102	—	Bepr. Pfbr.	3 1/2	96 1/2	—
do. v. 52	4 1/2	102 1/2	—	R. u. Nm.	4	101	—
St.-Schl. Sch.	3 1/2	93 1/2	92 1/2	Pomm.	4	101 1/2	—
Pr. v. Seeb.	3 1/2	—	—	Posensche	4	100 1/2	—
R. N. Schw. Sch.	3 1/2	—	91	Preuß.	4	100 1/2	—
Pr. St.-Obl.	4 1/2	101 1/2	—	Nb. & W. Sch.	4	100 1/2	—
do. do.	3 1/2	—	91 1/2	Sächsische	4	100 1/2	—
R. u. Nm. Pfbr.	3 1/2	100 1/2	—	Schles.	4	—	100
D. Preuß. do.	3 1/2	—	97	Eichsch. Sch.	4	—	—
Pomm. do.	3 1/2	—	99 1/2	Pr. B.-A. Sch.	—	—	107 1/2
Posensche do.	4	—	—	Friedrichsd'or	13 1/2	13 1/2	—
do. do.	3 1/2	—	97 1/2	And. Goldmz.	11 1/2	10 1/2	—
Schles. do.	3 1/2	—	—				

**Ausländische Fonds.**

R. Engl. Anf.	4 1/2	116 1/2	—	N. Part. 300 fl.	—	—	—
do. v. Rothsch.	5	101 1/2	—	Damb. Genert.	3 1/2	—	—
do. 2.-5. Stgl.	4	—	95 1/2	do. St. Pr. A.	—	65	—
p. Sch. Obl.	4	90 1/2	—	Lüb. St.-Anf.	4 1/2	—	—
p. Cert. L. A.	5	—	98	Kurb. 40 Thlr.	—	—	35 1/2
p. Cert. L. B.	—	—	22 1/2	N. Bad. 35 fl.	—	—	23 1/2
Poln. n. Pfbr.	4	96	—	Span. 3% inf.	3	—	—
p. Part. 500 fl.	4	92 1/2	—	= 1 a 3 1/2 freig.	1	—	—

**Eisenbahn-Aktien.**

Aachen-Düsseld.	3 1/2	91 1/2 G.	Nieschl. III. Ser.	4 1/2	100 1/2 B.
Berg.-Märkische	—	—	do. IV. Ser.	5	101 1/2 B.
do. Prioritäts	5	—	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	—	Dreschl. Litt. A.	—	—
Berl.-Anb. A. & B.	—	129 1/2 G.	do. Litt. B.	3 1/2	—
do. Prioritäts	4	—	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	—	do. Prioritäts	5	—
do. Prioritäts	4 1/2	103 B.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4 1/2	—	Rheinische.	—	80 1/2 G.
Berl.-P.-Magdb.	—	92 G.	do. Stamm-Pr.	4	—
do. Prioritäts	4	98 1/2 G.	do. Prioritäts	4	—
do. do.	4 1/2	101 1/2 B.	do. v. Staat gar.	3 1/2	—
do. do. Litt. D.	4 1/2	101 1/2 B.	Ruhrort-Gref. G.	3 1/2	—
Berlin-Stettiner	—	—	do. Prioritäts	4 1/2	—
do. Prioritäts	4 1/2	—	Stargard-Posen	3 1/2	93 1/2 B.
Bresl. Schw. Frb.	—	119 B.	Lübinger.	—	—
Cöln-Mindener	3 1/2	—	do. Prioritäts	4 1/2	—
do. Prioritäts	4 1/2	100 1/2 G.	Wilsb. (Cos. Ddb.)	—	192 1/2 G.
do. do. II. Em.	5	101 1/2 B.	do. Prioritäts	5	—
Düsseld.-Eberf.	—	90 1/2 B.			
do. Prioritäts	4	—	Aachen-Mastricht	fe.	—
do. do.	5	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	—	Cöthen-Bernburg	2 1/2	—
Magdb.-Wittend.	—	—	Krauk.-Dreschl.	4	—
do. Prioritäts	5	—	Kiel-Altona	4	—
Niederchl.-Märk.	4	99 G.	Neckenburger	4	46 1/2 B.
do. Prioritäts	4	99 1/2 G.	Nordbahn, Fr. B.	4	—
do. do.	4 1/2	100 1/2 B.	do. Prioritäts	5	103 B.

**Barometer- und Thermometerstand  
 bei C. F. Schulz & Comp.**

	Zuf.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	6	336,69"	335,92"	336,84"
Thermometer nach Réaumur.	6	+ 13,1°	+ 18,4°	+ 15,0°

**Insertate.**

**Offizielle Bekanntmachungen.**

**Publicandum.**

Wegen Umpflasterung der Bollwerkstraße, von der  
 Baumbrücke an bis zum Wehlthor, die sofort in An-  
 griff genommen werden soll, ist die Sperrung dieses  
 Theils der Straße bis zur Vollendung des Mittel-  
 dammes für Fuhrwerk erforderlich, was hiermit zur  
 öffentlichen Kenntniss gebracht wird.  
 Stettin, den 4ten Juli 1853.

**Königliche Polizei-Direktion.**

Freiherr von Schlotheim.

**Inserendum.**

Die öffentliche Zahlung der bei unseren Departe-  
 ments-Kassen nicht abgeforderten landschaftlichen Pfand-  
 briefzinsen wird in den Tagen vom 20sten bis ein-  
 schließlich den 30sten dieses Monats, mit Auschluss  
 des Sonntags, und zwar in den Vormittagsstunden  
 von 8 bis 12 Uhr bei uns stattfinden, welches wir  
 hierdurch zur Kenntniss der Erhebungsberechtigten bring-  
 en. Stettin, den 2ten Juli 1853.

Königl. Preuß. Pommersche General-Landschafts-  
 Direktion.  
 Graf v. Eichstädt-Peterswaldt.

**Offener Arrest.**

Nachdem in Folge der gleichlautenden Urtheil des hie-  
 sigen Königl. Kreisgerichts und des Königl. Appellations-  
 Gerichts vom 17ten Dezember pr. und 4ten Mai c.  
 über das Vermögen des Güterbesizers Constantin von  
 Ramin heute der Konkurs eröffnet worden ist, werden  
 alle diejenigen, welche Gelder, Sachen, Effekten oder  
 Briefschaften des Gemeinschuldners hinter sich haben,  
 hierdurch aufgefordert, dem Gemeinschuldner oder an  
 dessen Ordre nichts davon zu verabfolgen, sondern uns  
 davon sofort Anzeige zu machen und die Gelder oder  
 Sachen mit Vorbehalt ihrer Rechte an unser Depositi-  
 torium abzuliefern. Was diesem entgegen dennoch be-  
 zahlt oder ausantwortet werden sollte, wird zum  
 Besten der Konkurs-Masse anderweit beigestrieben wer-  
 den. Wenn aber der Inhaber solcher Gelder oder  
 Sachen dieselben verschweigen und zurückhalten sollte,

so wird er noch außerdem des ihm daran zustehenden  
 Unterpfands- und anderen Rechts für verlustig erklärt  
 werden. Stettin, den 9ten Juni 1853.

Königliches Kreis-Gericht.  
 Abtheilung für Civil-Prozesssachen.

**Gerichtliche Vorladungen.**

**Deffentliche Ladung.**

Nachstehend benannte Personen:  
 1) der Seefahrer August Carl Friedrich Aebahr, ge-  
 boren zu Laffan am 22sten August 1825;  
 2) der Seefahrer Carl Friedrich Gottlieb Dühring,  
 geboren zu Wolgast den 22sten November 1825;  
 3) der Seefahrer Johann Friedrich Daniel Köhler,  
 geboren zu Wolgast den 8ten Dezember 1825;  
 4) der Seefahrer Carl Friedrich Eduard Schröder,  
 geboren zu Wolgast den 20sten November 1824;  
 5) der Seefahrer Carl Joachim Christian Wegner,  
 geboren zu Wolgast den 1sten Dezember 1824,  
 haben seit ihrer Enfernung aus ihren Wohnorten,  
 resp. den Drien ihrer Abreise zur See, sich zur Ge-  
 nügung ihrer Militairpflicht nicht gestellt, und wer-  
 den deshalb hierdurch aufgefordert, sich in dem auf  
 den 1sten Dezember 1853,  
 Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine einzu-  
 finden, um sich über ihren Austritt aus dem Lande zu  
 verantworten, unter der Verwarnung, daß bei ihrem  
 Ausbleiben in Gemäßheit der Verordnung vom 4ten  
 Januar 1849 eine Geldbuße von 50 bis 1000 Thlr.  
 gegen jeden von ihnen erkannt werden wird.  
 Greifswald, den 1sten März 1853.  
 Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

**Verkäufe unbeweglicher Sachen.**

Ein in der Nähe Stettin's belegenes Gar-  
 ten-Grundstück, welches sich wegen seiner ge-  
 sunden, freundlichen Lage, verbunden mit der  
 herrlichsten Aussicht, vorzugsweise zu einem  
 herrschaftlichen Wohnsitz, aber auch zu einem rentablen  
 Garten-Etablissement eignet, ist zu verkaufen. Das  
 Nähere in der Expedition d. Bl.

Eine neue Sendung von  
**Pariser Sei-  
 denhüten**



sowie  
**grauen Som-  
 merhüten**

und Hüte zum Zusammenklappen, und neueste  
**Sommer-Mützen**  
 habe wieder empfangen und empfehle solche wie alle anderen Gegenstände für Herren.  
**EMANUEL LISSER,**  
 oberhalb der Schuhstraße No. 154.

**Complete Herren-Anzüge in reeller Arbeit,**

sowie unsere gut eingerichtete Schneiderei empfehlen wir dem geehrten Publikum unter Versicherung streng  
 reeller und solider Bedienung angelegentlich. Bei Bestellungen nach Maß ist der resp. Besteller nie  
 zur Abnahme verpflichtet, und dürfte hierin die sicherste Garantie liegen für unser Bestreben, gut und  
 billig zu bedienen.  
**Lubarsch & Mendelsohn, Kohlmarkt-Gasse, gr. Domstraße.**

**Das Herrengarderobe-Geschäft**

von

**M. SILBERSTEIN,**

verbunden mit einer Schneiderei unter Leitung eines tüchtigen Werk-  
 führers, bietet einem geehrten Publikum eine Auswahl der geschmackvollsten  
**Röcke, Tweens, Beinkleider und Westen**  
 dar, und verspricht bei reeller Bedienung die anerkannt billigsten Preise.

**Oberhemden in Leinen und Schirting, Chemisets, Kragen,  
 Unterziehbeinkleider und Jacken**

habe ich in Commission bekommen und verkaufe diese Gegenstände zu Fa-  
 brikspreisen.

**M. Silberstein,**  
 Reiffschlagerstraße No. 51.

**Herren-Garderobe-Artikel**

zu den billigsten Fabrik-Preisen:

Schottische Mützen à Stück von 10 Sgr. an.  
 Französische Mützen à Stück von 20 Sgr. an.  
 do. Hüte von 3 Thlr. an.  
 do. Klapphüte, vorzüglich gut zum  
 Reiten, von 3 Thlr. an.  
 do. Kinderhüte à Stück 2 Thlr.

**Gymnastast-Mützen** von feinem Tuch  
 mit Lederschirm, à 15 Sgr.  
**Cravatten, Schlipse, Hosenträger, Hand-  
 schuhe, Handstöße.**  
**Gummi-Galoshen, schwarzseidene Hals-  
 tücher** in allen Größen zu auffallend billigen  
 Preisen bei

**D. Nehmer & Fischer,**  
 Aufgeberstraße No. 705.